

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 13 (1935)
Heft: 5

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorträge und Tourenberichte.

Oster-Skitour Monte Leone.

Bei strahlender Sonne und afrikanischer Hitze sitzen wir — 16 an der Zahl — am Samstag um 12 Uhr im Schnellzug Lötschberg-Simplon. Nach zweistündiger, abwechslungsreicher Fahrt erreichen wir Brig. Hier erwartet uns auch schon ein «imposantes» Benzinross, um uns nach Berisal hinauf zu transportieren. Doch vor der Abfahrt müssen sich noch einige Teilnehmer bei unserm Führer und Coiffeur zugleich, Herrn Imseng, «schaben» lassen. Ich weiss nicht, ob vielleicht ein Sennenball auf Wasenalp in Aussicht war, oder ob sie den Wettergott freundlich stimmen wollten, denn schon hängt leichtes Gewölk über dem Simplon.

Nachdem unser Tourenleiter, Herr Gosteli, seine Schäflein alle beisammen hat, beginnt die Fahrt nach Berisal. Dort beginnt der Winter und nach einem kurzen Aufstieg erreichen wir mehr oder weniger rasch die schön gelegene Wasenalp, wo wir von zwei Teilnehmern empfangen werden, die uns von Bern aus vorausgeeilt sind. Ein «Telefonstangen-Slalom» lockt noch zu einem Probegalopp vor dem Nachtesen. Nach dem Essen kommen noch drei Nachzügler, die später von Bern fortgefahren sind, angeschnauft. Es geht noch eine Zeitlang, bis wir alle eingeschachtelt liegen, doch dann schläft sich's ganz leidlich auf den Strohsäcken.

4 Uhr Tagwache. Erste Frage: das Wetter. Hochnebelartige Bewölkung scheint sich zum Guten zu wenden. Etwas nach 5 Uhr geht's auf hartgefrorenem Schnee bergauf. Unser erstes Ziel ist die Mäderlücke, um von dort auf den Kaltwassergletscher abzufahren und den Gipfelgrat über den Gletscher zu erreichen. Führer Imseng hat einen angenehmen Schritt und ich glaube, es ist keiner zum Schwitzen gekommen bis dort, wo wir von einem ziemlich kalten Föhn empfangen werden. Dies ist etwa zweihundert Meter unter der Mäderlücke. Bald sind wir auch in dichtem Nebel. Nach einem kurzen, steilen Aufstieg mit geschulterten Ski sind wir auf einem Grat. Der Führer sagt, wir seien fast auf dem Mäderhorn; wir sind im Nebel etwas zu hoch gestiegen. Die Aussicht von hier ist unbeschreiblich. Man sieht momentan nichts. Doch! Zweimal muss der Berichterstatter einen verschleierte[n] Sonnenblick notieren. Behutsam tasten wir uns durch den Nebel auf den Gletscher hinunter. Dort ist der erste Kriegersrat. Es kommt noch zu keiner Volksabstimmung. Die allgemeine Meinung lautet: Weiter! Das Wetter hält uns regelrecht zum Narren. Plötzlich zerreisst der Nebel, und wir erblicken die ganze weisse Herrlichkeit des Kaltwassergletschers. Mit neuer Hoffnung geht's weiter. Doch die Herrlichkeit ist von kurzer Dauer. Noch etwa 1 Stunde stapfen wir weiter und als wir, wieder in dickem Nebel, fast umgeweht werden, beschliesst «das Volk», den «Melone» in Ruhe zu lassen. Da-

für soll der Wein im Hospiz dran glauben. Ziemlich auseinandergezogen, infolge des verwehten Schnees, erreichen wir nach zirka 1000 m Abfahrt gegen Mittag das Hospiz. Wir werden mit Suppe und Wein bewirtet, und dann geht's ans Wachsen, denn der Schnee ist hier unten bedenklich nass geworden. «Hut ab vor dem Wachsegeheimnis!» 20 Skifahrer — 20 verschiedene Wachse! Sechs Teilnehmer entschliessen sich, teils wegen Pflichtgefühl, teils wegen des Wetters, heimzufahren. Sie verlassen uns schon hier, um noch rechtzeitig den Zug in Brig zu erreichen.

Nach einer ziemlich «klebrigen» Fahrt auf der Strasse und durch die interessanten Galerien erreichen wir Refuge IV und von hier in kurzem schönem Aufstieg wieder die Wasenalp.

Den Leone jedoch haben wir noch nicht ganz aufgegeben. Morgen ist auch noch ein Tag, denken wir, und wer weiss, ob das Wetter bis dann nicht wieder gut sein kann. Die Zeit bis zum Nachtessen vertreibt sich jeder auf seine Weise. Der eine legt sich aufs Ohr, der andere versucht sein Glück am «Telefonstangen-Slalom» und vier Jasser kämpfen um 20 Rappen. Das Essen und der gute Fendant verleihen uns die nötige Bettschwere, und voll von Hoffnungen auf den morgigen Tag sucht jeder sein «Nest» auf.

«Was macht s'Wätter?» höre ich noch halb im Schlaf, und schon bin ich am Fenster. «Ade, Mont Leone, dich werden wir heute nicht mehr sehen», ist der allgemeine Eindruck. Doch ganz unbenutzt wollen wir den Ostermontag doch nicht verstreichen lassen. Ohne Rucksack — welch herrliches Gefühl — spazieren wir auf die kleine Lücke rechts der Mäderlücke. Heftiger Wind und Schneegestöber empfangen uns droben. Vergeblich warten wir auf die schöne Aussicht; die Wolken hangen zu tief. Nur weit unten, fast senkrecht unter uns, liegt das Simplon-Hospiz. Dafür werden wir mit einer prächtigen Abfahrt zur Wasenalp belohnt. Ein Schäumchen Neuschnee auf harter Unterlage ist das Ideal des Skifahrers. Nur viel zu rasch sind wir wieder in unserm Standortquartier angelangt, wo wir auch schon bald beim Mittagessen sitzen. Die Zeit reicht noch zu einer kurzen Siesta und dann müssen wir zusammenpacken und wachsen.

Der Wasenalp sagen wir auf Wiedersehen, denn gewiss hat es allen gefallen hier oben und vielleicht geht der eine oder andere gerne wieder einmal in das noch viel zu wenig bekannte Skigebiet des Simplon. Bis Berisal können wir fahren, dort fängt der Frühling plötzlich an. Kräftig ziehen wir auf der Strasse aus, um wenn möglich in Brig noch den Durst löschen zu können. Ein ganz Durstiger sieht schon von weit oben eine Fata Morgana. Wir haben noch genügend Zeit, uns von Herrn Imseng, dem wir hier noch für seine gute Führung danken wollen, zu verabschieden.

Dass wir mit unserm Tourenleiter, Herrn Gosteli, ganz ausgezeichnet zufrieden waren, — nur der Berichtstatter vielleicht

nicht ganz —, wär eigentlich gar nicht nötig zu sagen; aber danken will ich ihm hier doch noch für die schönen Ostertage, die er uns vermittelt hat.

Dann führt uns die Eisenbahn wieder dem Sechstage-Rennen entgegen.
Schäfer.

J.-O.-Kurs auf Kübelialp

1. bis 6. April 1935.

Leiter: Herr E. Gerhardt.

Teilnehmer: 15.

Montag: Am Montag trafen sich beim Billetschalter 15 Teilnehmer, um den Proviant, der uns in Form von kleinen Päckchen an den Bahnhof gebracht wurde, in Empfang zu nehmen. Um 8.40 Uhr starteten wir in einer Riesenschlange Spiez zu, wo wir das Glück hatten, im gleichen Wagen sitzen bleiben zu dürfen. Bevor wir in Zweisimmen den M. O. B.-Express bestiegen, nahm jeder noch ein frisches Brot in Empfang. Gleich nach Oeschseite, wo wir beschlossen, den Zug zu verlassen, wurden die Bretter angezogen, und lechzend stiegen wir den Berg hinan. Nach ungefähr dreiviertel Stunden befanden wir uns schon vor dem Skihaus. Da wurden uns gleich unsere «Klappen» angewiesen. Für heute gab das Verhalten des Petrus zu keinen Klagen Anlass. Deshalb entschlüpfte auch fast jedem Rucksack eine «beste Hautcrème». Den ersten Rang erhielt natürlich Pigmentan. Nach einer kurzen Stärkung starteten wir ins Horneggli mit Abfahrt in die Saanenmöser. Am Abend wurden noch einige Schussfahrten gemengt, wobei auch schon eine Skispitze flöten ging, die aber am Abend durch unsern Leiter fachmännisch geflickt wurde.

Dienstag: Das erste Wort, das fiel, war: «Es schneit wie wahnsinnig!» Trotzdem verschlangen wir um 8.15 Uhr das Morgenessen, um eine Stunde später zum Uebungshang aufzubrechen. Hier wurden nun unsere Künste nach Einheitstechnik kräftig wieder aufgefrischt. Am Nachmittag bezwangen wir das Hühnerspiel, wobei allerdings im obern Teil der Schuss zu wünschen übrig liess.

Mittwoch: Dieser Tag galt dem prächtigen Hugeligrat. Eine halbe Stunde, nachdem die Senioren gestartet waren, zogen auch wir los. Das war ein Glück für uns! So konnten wir in den «Fussstapfen unserer «Vorfahren» abfahren und aufsteigen. Nach unserer Heimkehr machten wir noch eine gerissene Abfahrt vom Grat, wobei grössere und kleinere «Sterne» geschlagen wurden. Besonders erwähnt sei einer unserer Kameraden, der sich seinen Aufstieg durch die holde Weiblichkeit zu verkürzen wusste.

Donnerstag: Bei ziemlich schönem Wetter wie am Vortage zogen wir los nach Barwengen und über den Grat nach dem Rinderberg. Leider musste einer kurz nach dem Start wegen Skibruch aufgeben. Nach unserer Heimkehr wurde der abendliche Küchen dienst plötzlich zum Vergnügen, da sich dort einige Skifahrerinnen

teilweise angesiedelt hatten. Ob sie auch die Ursache der plötzlichen Rasierapparatennachfrage waren? Der heutige Abend wurde unter Mitwirkung der Obgenannten mit glänzenden Gesellschaftsspielen zugebracht. Dabei zeichnete sich besonders unser Leiter aus.

Freitag: Heute wollten wir eine Stunde früher starten, da wir das Wistätthorn in Aussicht hatten. Leider machte uns die Witterung einen Strich durch die Rechnung, denn es schneite, was herunter mochte, so dass wir froh waren, noch eine Stunde zu «pennen». Deshalb gab es um 9¼ Uhr wieder Training nach Einheitschule. Am Nachmittag stiegen wir nach Rinderbergalp, um die Abfahrt über Eggweid nach Oeschseite noch einmal zu geniessen. Für heute Abend sah die Speisekarte den fressalischen Höhepunkt vor, der auch mächtig gelang. Doch nicht nur das Essen, sondern auch der darauffolgende Abschiedsabend sollte ein Höhepunkt werden, wobei wir uns besonders an den Spässen Willis ergötzen.

Samstag: Auch an diesem letzten Tage war uns leider das Wetter nicht hold. Trotzdem steuerten wir noch einmal auf das Hühnerspiel, um in die Saanenmöser abzufahren, wo uns die letzte Schokolade gestiftet wurde. Nachdem wir unsere Sachen gepackt und den schon lange gefürchteten Abschied überstanden hatten, begaben wir uns auf die letzte Abfahrt nach Oeschseite. Wir erreichten nach einer tadellos verlaufenen Reise Bern um 7.25 Uhr mit frohem Mut und einem braunen «Kürbis». —

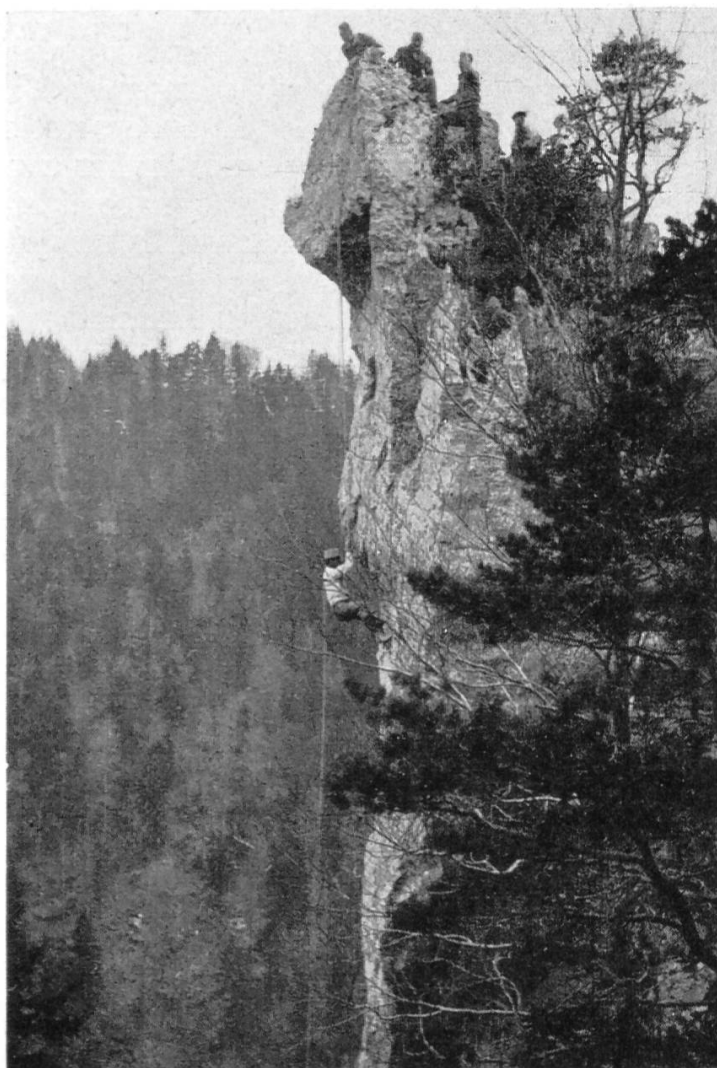
Einen begeisterten Dank möchte ich im Namen aller Teilnehmer dem umsichtigen und tüchtigen Leiter, Herrn Ernst Gerhardt, aussprechen. G.

Klettertour Mont Raimeux (1305 m).

Leiter: A. Sulzberger.

Vorerst einige allgemeine Bemerkungen. Der Mont Raimeux liegt zwischen Münster und Roches im Berner Jura. Die zu überwindenden Höhendifferenzen sind unbedeutend, ist doch der höchste Punkt bei 1305 m, so dass er schon im Frühling gut begangen werden kann. Um so mehr bietet dafür den Kletterfreudigen der Westgrat, hat es doch übergenug von der leichten bis zur schwersten Kletterei, allerdings ohne je direkt exponiert zu sein. Für Kanonen ein glänzendes Training, für den Anfänger geradezu ideal. Sind dem letztern die einen oder andern Stellen zu schwierig oder zu mühsam, so hat er gute Gelegenheit, sie zu umgehen, was vor allem dem Schreibenden mächtig imponiert hat. Wer sich näher über den Mont Raimeux orientieren will, findet eine ausführliche Schilderung im Maiheft der «Alpen» 1932.

Am ersten Maisonntag trafen sich pünktlich um ½6 Uhr die Teilnehmer vor dem Schweizerhof. Nachdem, zur allgemeinen Freude und Beruhigung der bereits Anwesenden, der Tourenleiter sich gegen 6 Uhr auch noch eingefunden hatte, konnten die 10 klet-



terfreudigen Mannen in die von zwei Teilnehmern freundlichst zur Verfügung gestellten Autos verfrachtet werden und los ging die Fahrt. In sehr forschem Tempo, wohl um die Leistungsfähigkeit ihrer Wagen zu demonstrieren oder um die Verspätung zu kompensieren, ging es gegen Biel und weiter nach Sonceboz-Tavannes-Münster bis kurz vor Roches, wo wir um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr anlangten. Von hier in direktem Aufstieg über eine steile Schutthalde, dann quer hinauf über eine grosse, gut begehbbare Felsplatte zum Westgrat des Mont Raimeux. Ueber leichtere Hindernisse hinweg zum ersten grossen Bollwerk «Le Bastion». Hier schon brillierten ältere und jüngere und auch zukünftige Kanonen mit ihren Künsten an der schwersten Ueberkletterungsstelle in der Nordflanke; leichter geht's über die Südflanke, für Anfänger noch schwer genug. Anschliessend überwindet man das sogenannte «Canapé», eine Traverse unter einem grossen überhängenden Felsblock. Auf diesem Canapé kann man nur bäuchlings ruhen. Weiter geht's auf dem Grat zur ca. 18 m hohen «Heidenwand». Obwohl kein leichtes Hindernis,

wird sie von unsern Klettern glatt genommen. Für sie scheint nichts unüberwindlich zu sein. Eingemauerte Eisenstifte nur ermöglichen es den nächsten Grataufschwung, der zur «Belvédère» führt, zu bezwingen. Ueber die folgende «Via mala», von weniger Geübten besser zu umgehen, kommen wir zur «Christentraverse», deren Ueberwindung den Grossen bedeutend mehr Mühe macht, als den Kleinen. Frisch gestärkt von der nun eingeschalteten Mittagstrast, geht's an die Eroberung des «Pic André». Grosse Geschicklichkeit und ziemlich viel Krampf verlangt der Aufstieg über die Nordkante, während ein Kamin auf der Südseite dem Ungeübten immer noch genug zu schaffen macht. Dem Grat folgend erreicht man nun die «Gspaltenfluh», die man nur unter Ueberwindung des «Weiten Tritts» (er heisst nicht vergebens so) erklimmen kann. Dass es auch noch schwerer geht, haben uns die «Oberkletterer» glatt bewiesen. Ueber mehrere Höger hinweg, die meist umgangen werden, landen wir auf dem «Philosophen», einem grossen überhängenden Felskopf. Eine prächtige Abseilstelle, an die 20 m frei in der Luft. Auf alle möglichen Arten geht's runter am Seil, einer sogar seelenruhig Kopf voran. Beigegebenes Bild zeigt die Abseilstelle.

Nach dieser luftigen Fahrt wird die Tour abgebrochen, obwohl es auf der weiteren Gratverfolgung noch einige Nüsse zu knacken gegeben hätte. Aber der Ehrgeiz nach weiteren Taten unterliegt dem allzumächtigen Verlangen nach einem Hellen. Also durch Wald hinunter nach Roches zu einem gemütlichen Hock. Dann in die Wagen verladen wieder gegen Bern, mit kurzer Unterbrechung in Biel. Um 1½8 Uhr glückliche Landung am Ausgangspunkt.

Anerkennung gebührt dem Tourenleiter in doppelter Beziehung; einmal machte er uns in verdankenswerter Weise mit dem Raimeux bekannt und anderseits mühte er sich den ganzen Tag mit dem Seil, das leichtsinnigerweise fast gar nicht benutzt wurde. Besten Dank auch den Autobesitzern, trotzdem wir Benzin und Pneuabnutzung ehrlich berappt haben.

Verschiedenes.

Aus C. Meiners, Briefe über die Schweiz.

Herausgegeben in Berlin bei C. Spener 1784.

(Rechtschreibung in der Hauptsache nach dem Originaltext.) (Fortsetzung).

Nach allen diesen ergötzenden Auftritten setzten wir uns endlich zu Tisch, der so gut besetzt war, als man es in einer grossen Stadt nur hätte verlangen können. Unter den Gerichten waren uns besonders zwei ganz neu: ein grosser nicht geräucherter, sondern an der durchdringenden Bergluft getrockneter Schinken und dann Gensfleisch. Der erstere hatte eine schönere rote Farbe, und war zarter und schmackhafter, als ich je einen Westphälischen gegessen habe. Das letztere war weniger zart, als das Fleisch von